

Leseprobe aus:

Max Goldt

Ein Leben auf der Flucht vor der Koralle

(Seite 7 - 13)



Die Schwangeren im Beratungsgebirge

Künstlern könnte ich manches empfehlen, wenn sie das wollten. Einem Komponisten würde ich raten, sich mit einem Chorwerk zu befassen. Wie heißt noch die eine Arie, wo die Sängerin den Mund so lange auf hat? So etwas müßte unbedingt vorkommen, damit man ein Erlebnis Judy Garlands mitverarbeiten kann, der bei einem öffentlichen Vortrag von *Somewhere over the rainbow* eine Motte in den Mund geflogen kam. Ein Flötist muß auch mitmachen, aber nicht flötenderweise, sondern in der Ecke sitzen soll er, Schild um den Hals: «Ich darf hier Gott sei Dank nicht herumpiepen.» Teil der mir vorschwebenden Komposition ist auch, daß ihr Erzeuger oder eine vollbusige Person seines Vertrauens während des ersten Satzes durch die Reihen geht und Zigarettenschachteln verteilt, deren Inhalt das Publikum noch während der Aufführung wegzurauchen angewiesen wird. In sämtlichen Zigarettten sind Zündblättchen, nur in einer nicht. Der Zuhörer, der die nicht geknallt habende Zigarette vorweist, gewinnt ein Wochenende in Berlin mit einem Ensemblemitglied seiner Wahl. Während nun alles hübsch singt bzw. raucht, erhebt sich ein Chormitglied, welches als Agent provocateur im Publikum sitzt, und kreischt: «Würde es euch vielleicht etwas ausmachen, das Rauchen ein bißchen einzuschränken? Die Luft ist schon schlecht genug hier drin.» Der restliche Chor singt daraufhin in den schönsten Bergterzen: «Wir sind auch da-

für, daß hier nicht mehr geraucht wird, damit das blöde Gekeife der Nichtraucher aufhört.» Was der Chor sonst noch so singt, überlasse ich demjenigen Tonschöpfer, der die künstlerische Reife besitzt, meine kleine Anregung, die den Zweck hat, einer Geschichte, in der schwangere Frauen in einem Gebirge herumklettern, zu einem abgefederten, nicht gar so abrupten Beginn zu verhelfen, in die Tat umzusetzen.

Einen jungen Romanschriftsteller nähme ich an die Hand und zöge ihn in eine große Buchhandlung. Dort deute ich auf sich biegende Regale und sage: Regale, Regale, Romane, Romane. Man sollte denken, es reicht langsam. Aber nein, sieh her, schon wieder kommt ein Gabelstapler. Die Buchhändlerin hat Ringe unter den Augen – Ringe der Angst! Du wirst es mir vielleicht nicht glauben, aber Jahr für Jahr werden hundert Quadratkilometer Buchhändler und Bibliothekarinnen mit Romanen junger Autoren zuasphaltiert. Viele haben Frühgeburten oder mißratene Bälger, weil sie während der Schwangerschaft in der drangvollen Enge mit dem Bauch immer gegen sensible Großstadtbeobachtungen stoßen. Schreib du daher nicht auch noch so was. Bewirb dich lieber bei der Polizei. Nichts ist sinnvoller, als Verbrechen zu bekämpfen. Denk nicht, daß mich die Ironie am Wickel habe. Mag sein, daß ich den Eindruck mache, meine Mutter sei gegen eine Kommode gelaufen, als sie mich unter dem Herzen trug. Das täuscht – ich bin gesund genug, ein ernstes Wörtchen zu reden: Unholde und Finsterlinge gehören in den Steinbruch und nicht in die U-Bahn. Ein schnuckeliges Gespräch über gesellschaftliche Ursachen

von Kriminalität können wir gerne mal führen, aber ich bezweifle, daß wir jemanden finden, der uns die schlabberigen Pullover strickt, die man bei solchen Gesprächen zu tragen pflegt.

Komponist und Schriftsteller sind nun abgefertigt. Jetzt ist ein Zeichner an der Reihe. Hallo Zeichner, altes Haus! Ich habe eine hervorragende Idee für einen Comic, aber keinerlei Gewalt über den Zeichenstift. Daher ersuche ich dich, mir den Comic «Die Schwangeren im Beratungsgebirge» zu zeichnen. Zuerst wollte ich nur Frauen darin vorkommen lassen, aber als ich den Film «Die Frauen» von George Cukor sah, in dem auch nur Frauen mitspielen, merkte ich, daß dieser Einfall nicht trägt. Ich habe daher noch einen jungen Mann im Stimmbruch eingebaut. Wie du das Phänomen Stimmbruch zeichnerisch umsetzt, ist deine Sache. Aber hübsch von vorn: Zwei hochschwängere Frauen gehen durch eine sehr gebirgige Wüste. Beide tragen äußerst hochhackige Schuhe, bewegen sich aber sehr flott. Die eine zieht einen Bollerwagen mit Flaschen hinter sich her. Auf den Etiketten muß deutlich *Racke Rauchzart* und *Mariacron* zu lesen sein. Der Bollerwagen muß natürlich die Inschrift «Getränke-Hoffmann» tragen, obwohl die überhaupt keinen Racke Rauchzart im Sortiment haben, aber das merkt ja eh keiner. Außerdem müssen die Frauen ununterbrochen rauchen. Hinter den beiden tragt in einiger Entfernung der junge Mann im Stimmbruch. Durchaus sollte er ein modernes Oversized-Gewand tragen, aber bitte sei nicht allzu ausstatterisch mit ihm. Um Himmels willen darf er keinen Walkman mithaben, keine Baseballkappe auf, und

Finger schnipsen soll er auch nicht. Ich will einen normalen, schüchternen Jungjünglichen und keinen Tannenbaum verdichteter Detailbeobachtungen. Ab und zu könnte er etwas sagen, aber auf keinen Fall *boa ey* und Ähnliches, sondern liebe Sätze wie «Birgit meint, ich bin zu alt für Hamster» oder «99 % aller Jacken find ich Scheiße». Daß er im Stimmbruch ist, könnte man so illustrieren, daß man zwischen die Worte, die er spricht, Noten zeichnet, die große Oktavsprünge darstellen. Die Notenköpfe könnten sich vielleicht auch noch die Ohren zuhalten. Auf jeden Fall sind die Schwangeren äußerst fröhlich und bestens zu Fuß. Häufig begegnen sie Hinweisschildern, auf denen steht «Beratung 7 km». Manchmal auch zweien, einem, das z. B. sagt «Beratung 7 km» und einem andern mit «Beratung 79 km». Die Schwangeren sind aber gewitzt und folgen immer dem 7-km-Schild. Nur einmal nicht, als sie einer einsamen Mahnerin begegnen, einer ver mummten Gestalt, die ein Schild hochhält, auf dem steht: «Frau, die sich beraten läßt, muß sehen, wo sie den Braten läßt!» Da mußt du Ausrufungszeichen um die Köpfe der Schwangeren zeichnen und sie dann in Richtung 79 km eilen lassen.

Ansonsten darf aber die Tatsache, daß eine Schwangerschaft normalerweise in eine Kindsgeburt mündet, keine Rolle spielen. Nie darf von Embryonen, Vätern oder Abtreibung die Rede sein. Meine Schwangeren sind zwar hochgradig gewölbt, aber völlig unbeeindruckt davon, scheinen gewissermaßen kein Kind zu erwarten. Ihre Bäuche benutzen sie dazu, um Aschenbecher und Racke-Rauchart-Flaschen darauf abzustellen. In Zeichnungen

ist so was ja möglich. Freilich lauern im Beratungsgebirge auch Gefahren, hauptsächlich das *Röntgen-Rönsch**. Das Röntgen-Rönsch ist eine Frau, die auf einem Geparden durch die Wüste reitet, um schwangere Frauen zu röntgen. Den Röntgenapparat trägt sie wie eine Polaroidkamera um den Hals. Der Gepard trägt übrigens hochhackige Schnürstiefeletten, und da er Schuhfetischist ist, leckt er immer daran herum. Das gibt es. Ich kannte mal eine Katze in London namens Shirt-Licker, die jedem Mann auf den Schoß sprang und genüßlich an der Knopfleiste seines Hemdes herumleckte. T-Shirts oder Frauen-Blusen akzeptierte sie nicht. Der Gepard wird überdies, das ist der Hammer, von alternativen Energien betrieben. «Sein Windrad ist reizend», sagt die eine Schwangere. «Aber seine Abgase sind Nervensache», ergänzt die andere schmunzelnd. Überhaupt scheinen die Schwangeren das Röntgen-Rönsch nicht sehr ernst zu nehmen. Sie führen auch stets ein Eimerchen mit Anti-Materie bei sich, mit dem sie das Rönsch begießen, worauf es sich vorübergehend in Nichts auflöst. Oft ist der Griff zum Anti-Materie-Eimerchen aber unnötig, denn in der Wüste stehen außer den Beratungswegweisern oft auch Schilder, die auf Schuhgeschäfte hinweisen, «Alt-Berliner Schuhpalast 900 km» etwa, und dann rast der Gepard los, und das auf ihm sitzende Rönsch weiß

* benannt nach Hannelore Rönsch, die von 1991 bis 1994 Bundesministerin für Familie und Senioren im Kabinett Helmut Kohl war.

nicht, wie ihm geschieht. So absurd ist das gar nicht. In der fränkischen Kleinstadt Uffenheim sah ich einmal ein Schild mit der Inschrift «Donauwörth 129 km». Daraus kann man nur schließen, daß der Uffenheimer Stadtrat für Verkehr Verwandte in Donauwörth hat und der Entfernung von Uffenheim nach ausgerechnet Donauwörth daher Bedeutung beimißt. Ein anderes gutes Schild befindet sich nahe Heidelberg und weist auf die Stadt Weinheim hin. Der Schildermaler war aber zu faul, das Wort «Weinheim» zu malen, und schrieb statt dessen: *Whm*.

Doch möchten wir unsere Schwangeren weiter den Bolterwagen ziehen lassen. Über die Flaschen könntest du die Wörter *klapper klapper klirr* setzen. Wenn dir das konventionell erscheint, lasse ich dich wissen, daß das Publikum derlei köstlich findet. Und: *Strotzstriche* müssen her. Herrje, da willst du ein gutgewaschener Cartoonist sein und weißt nicht, was Strotzstriche sind? Wenn einer eine Beule hat, dann malt man doch auch Striche drumherum, um ihren hervortretenden, eben strotzenden Charakter zu betonen. Die Schwangeren kriegen ihre Strotzstriche logischerweise vor die Bäuche.

Klar ist, daß die Schwangeren außer dem Rönsch auch noch was erleben müssen und nicht nur herumplatschen. Einmal sollten sie, wenn's recht ist, an einen Steinbruch kommen, in dem jugendliche Gewalttäter unter der unvergleichlich wenig milden Aufsicht hochhackiger und -schwangerer Wächterinnen schufteten. Die Racke-Rauchzart-Frauen rufen dann erfreut: «Hoho, wie angenehm – so geschieht es Leuten, die in der Straßenbahn schwangeren Vietnamesinnen in den Bauch treten.» Der hinterher-

laufende Kindmann darf nun auch wieder was vermelden: «Hehe, es ist zwar scheußlich, im Stimmbruch zu sein, aber nicht so scheußlich, wie im Steinbruch zu arbeiten.» Im Vertrauen sage ich dir, daß der Stimmbruchjunge in dem Comic nur vorkommen soll, damit er diesen Satz sagen kann. Danach könnte er von mir aus mit Anti-Materie begossen werden.

Am Ende müssen unsere Schwangeren dann eine fast lotrecht ansteigende Wand hochlaufen, was sie aber ohne weiteres meistern. Mal mir aber keine Saugnäpfe oder sonstwie Erklärendes! Sie singen dabei sogar feministisch gewürzte Parodien auf deutsche Kriegslieder. Die Flaschen sagen jetzt nicht mehr klapper klapper klirr, sondern evtl. *klonk klonk schepper*, vielleicht sind sie inzwischen auch alle. Oben angekommen, finden die Frauen ein Herrliches Ausflugslokal namens «Beratung» vor. Auf einer großen Liegestuhlterrasse reckeln sich Dutzende von Hochschwangeren fröhlich tratschend bei guten Zigaretten. Schmalhüftige spanische Kellner reichen jederzeit und stumm Pokale mit Racke Rauchart darin. Da schwangere Frauen es lieben zu stricken, hindern wir sie nicht daran und freuen uns auf gewisse Pullover, die wir gerne tragen werden, wenn wir uns mit gewissen Menschen über die gesellschaftlichen Ursachen von Kriminalität unterhalten. Notwendig wäre das – erschütternde Einsichten warten auf uns. Nun zeichne das erst mal! Verfilmen wäre zu teuer. Ich bin sicher, daß ein Teil des Publikums unseren Comic sehr lieben wird. Auf das übrige wollen wir pfeifen, und zwar schrill und unmelodisch, damit es hingehet, wo es hergekommen ist.